



Liebe Leser:innen,

wann waren Sie zuletzt auf einem Wochenmarkt? Unser heutiges Foto ist auf dem Wochenmarkt in Neustadt in Holstein entstanden. In diesem Newsletter beschäftigen wir uns mit den Themen regionales Einkaufen und Direktvermarktung. Dabei liegt der Schwerpunkt auf dem Bereich Lebensmitteleinkauf. Denn immerhin 15 % unserer Haushaltsausgaben fließen in Lebensmittel.

Und glaubt man dem Philosophen Ludwig Feuerbach zeigt sich in der Ernährung gleich die ganze Lebensweise. So wird er gerne zitiert mit: „Der Mensch ist, was er isst!“ Wie zum Beleg liegt auch bei der durchschnittlichen CO₂-Bilanz von uns Deutschen der Anteil der Ernährung bei ca. 15 %. Das ist bereits in etwa die Menge, die ein Mensch insgesamt an CO₂-Emissionen ausstoßen dürfte, um keinen weiteren Schaden anzurichten.

Wie schaffen wir es nun, unsere Bilanz in diesem Bereich zu verbessern?

Unsere Tipps und Tricks, die wir Ihnen heute vorstellen wollen, haben auch einen schönen Nebeneffekt: Mehr Frische bei den Lebensmitteln sowie Geld, das in der Region bleibt und uns so wieder zugutekommt. Aber Punkt für Punkt:

Direktvermarktung von Lebensmitteln

Ein klassisches Beispiel sind Kartoffeln direkt vom Hof mit Vertrauenskasse. In der Landwirtschaft gibt es einen Trend hin zur Direktvermarktung. Etwa 9 % aller Betriebe sind schon in diesem Bereich tätig.

Direkt vom Erzeuger zu uns. Keine langen Lieferketten, kein Zwischenhandel. Unser Geld fließt direkt an den Hersteller oder die Herstellerin. Wir alle kennen die Diskussion, wieviel Geld vom im Supermarkt verkauften Liter Milch beim Landwirt oder der Landwirtin ankommt. Bei der Milchtankstelle ist das in jedem Fall mehr. Und das Schöne dabei: Als Käufer:in weiß ich, wo das Produkt herkommt, wem mein Geld zugutekommt und habe das Produkt viel frischer, als es im Supermarkt sein kann.

Transport und teilweise auch die Lagerung fallen weg. Und dann ist da noch ein Punkt: regional vor Ort gekauft ist meist auch saisonal. Denken Sie einmal an die Spargelzeit oder die Erdbeerzeit. Na, läuft Ihnen schon das Wasser im Mund zusammen, wie uns beim Schreiben? Bei einigen Produkten gibt es sie noch: die Saison. Wir freuen uns darauf, wir genießen sie, wenn sie da ist. Ein Teil der Besonderheit liegt darin, dass diese Lebensmittel nicht das ganze Jahr verfügbar sind. Schauen wir aber in den Supermarkt, dann merken wir nicht viel von

Saison. Gurken, Äpfel, Tomaten und unzählige weitere Produkte sind das ganze Jahr verfügbar. Importe, beheizte Gewächshäuser und Co. machen es möglich. Und genau diese Produkte verschlechtern unsere CO₂-Bilanz.

Bestimmte Produkte wachsen bei uns einfach nicht. Wer auf diese nicht verzichten mag, sie aber trotzdem direkt von den Produzierenden kaufen möchte, kann z.B. über [Crowdfarming](#) bestellen. Über diese Plattform gibt's saisonales Obst und Gemüse aus Europa. Je nach Saison in den Herkunftsregionen können Sie Mangos, Avocados, Orangen und weitere Lebensmittel direkt bestellen - ohne Zwischenhandel und großen Supermarkt. Bestellt man mit Freund:innen zusammen in größeren Mengen, fällt die Transportbilanz dabei weniger ins Gewicht. Gleichwohl bleibt auch dieser Weg kritisch, denn z.B. ist Wasser in den betroffenen Ländern oft Mangelware.

Saisonale und regionale Lebensmittel

Wie komme ich nun dahin, ohne großen Aufwand saisonaler und regionaler einzukaufen? Regionale Lieferdienste von Obst- und Gemüseboxen und "Solawis" als Form der Direktvermarktung bieten sich hier an.

Es gibt inzwischen einige Höfe, die einen Lieferdienst und meist eine saisonale Kiste anbieten. Häufig ergänzen diese Lieferdienste ihr Angebot durch den Zukauf von nicht selbst produzierten Waren (teils auch Brot, Käse und andere Molkereiprodukte). Das macht es uns dann etwas bequemer im Alltag. Viele legen Ihren saisonalen Kisten gleich passende Rezepte bei. Eine gute Hilfe gerade beim Einstieg ins saisonale Kochen.

Solawis (Solidarische Landwirtschaftsbetriebe) arbeiten noch mal anders. Dabei wird man Mitglied und kauft einen Ernteanteil. Wie groß der ausfällt, weiß man vorab nicht. Dadurch trägt man selber einen Teil des Risikos, das ansonsten allein beim Hersteller liegt. Man misst dann dem Wetter auch gleich wieder etwas anderes bei. Aber keine Sorge: Gewächshäuser (meist unbeheizt) und eine bewusst breite Produktpalette sorgen dafür, dass immer etwas in der Kiste liegt. Sonst wäre dieses System auch nicht so auf der Erfolgsspur.

Beide Arten der Direktvermarktung bieten uns Verbraucher:innen die Möglichkeit, den Hof zu besuchen und direkt mit den Erzeuger:innen zu sprechen. Ganz transparent. Und wenn Sie Kinder haben, dann ist das immer wieder ein spannendes Ausflugsziel.

Natürlich gibt es weitere Möglichkeiten: Saisonkalender oder saisonale Rezepte helfen uns, den Einkauf und unsere Kochgewohnheiten anzupassen. So vorbereitet kann man dann auch im Supermarkt regional einkaufen. Passend dazu greifen immer mehr Supermärkte den Trend auf und gehen Kooperationen mit lokalen Anbietern ein zur Einrichtung einer "regionalen Ecke".

Wer von Ihnen nun auf eine Definition von "Regional" gewartet hat, den müssen wir enttäuschen. Eine einheitliche Definition gibt es nicht. Aber unser gesunder Menschenverstand hilft an vielen Stellen weiter. Ob bayrische Milchprodukte regionaler als dänische sind? Schleswig-Holsteinische Produkte wären in beiden Fällen besser ;)

Wirtschaft auch mit dem Blick auf andere Produkte als Lebensmittel

Was bringt Direktvermarktung und Regionalität nun der Wirtschaft? Die Arbeitsplätze sind in der Region und bleiben erhalten zusammen mit den lokalen Unternehmen. Regionale Arbeitsplätze bieten auch im Bereich Mobilität Vorteile, da Menschen keine weiten Wege zur Arbeit zurücklegen müssen. Und auch Ausbeutung der Arbeiter:innen und der Umwelt ist in Deutschland nicht so einfach wie teils in anderen Ländern. Zusätzlich wird die Gewerbesteuer in der Region gezahlt. Steuereinnahmen, die unseren lokalen Verwaltungen zugutekommen und nicht in andere Regionen oder Länder abfließen. Und dieses Geld kommt wieder in unserer Region zum Einsatz zum Beispiel für mehr Klimaschutzprojekte.

Die Forschung hat gezeigt, dass lokale Strukturen in Krisen weniger anfällig sind. Kommt es hart auf hart, halten wir im näheren Umfeld stärker zusammen. Denken Sie nur an die teils große Solidarität mit lokalen Händlern zu Beginn der Coronakrise. Diverse Onlineplattformen bis hin zu Direktspenden an Unternehmen gab es immer wieder.

Onlinehandel

Von den vorgestellten Varianten, Hofläden und dem Marktstand über direkt vom Hersteller betriebene Varianten hin zu modernen Verkaufsautomaten: Direktvermarktung hat viele Gesichter.

Ein weiteres ist der Onlinehandel. Diesen haben wir nun im letzten Newsletter kritisch beleuchtet, aber eben auch aufgeführt, wie der Onlinehandel gerade nachhaltigen Unternehmen den Start erleichtert oder erst möglich macht. Schließlich geht es immer darum, wie Erzeug:in und Kund:in zusammenkommen. Gibt es eine hohe Nachfrage in der Region, brauche ich als Hersteller:in keinen Onlinehandel. Hier zeigt sich wieder mal der Einfluss von unseren kleinen Entscheidungen im Alltag. Nicht überzeugt? Erinnern Sie sich noch daran, als das Thema Mikroplastik groß in den Medien war (2017/18)? Wo konnten Sie vorher eine Zahnbürste kaufen, die nicht aus Plastik war? Nur online. Und heute? Fast alle Drogerien haben ihr Sortiment angepasst. Weil unsere Nachfrage sich verändert hat.

Wir hoffen, dass die ein oder andere Idee Sie begeistern kann. Denken Sie immer daran: Viele kleine Schritte führen zu großen Veränderungen. Und essen tun wir täglich. Genießen Sie es und besuchen Sie doch mal wieder den Wochenmarkt in Ihrer Region.

Im nächsten Newsletter schauen wir saisonal passend auf das Thema Fasten.

Bis dahin schicken wir klimafreundliche Grüße

Ihr Klimaschutznewsletter-Team

Weiterführende Links

- Viele Milchtankstellen findet man schon auf google maps. Eine Auflistung gibt es auch im [Bauernblatt](#)
- Hofläden finden sich auf der Seite [Hofladen-Bauernladen](#)
- Hier ist das [Netzwerk aller Solawis](#)
- Die [Verbraucherzentrale](#) beleuchtet regionale Produkte
- Saisonkalender gibt es von diversen Anbietern, z.B.: [Utopia](#)
- Um einen Eindruck zu gewinnen, wie viel Lebensmittel bei Ihrem CO₂-Fußabdruck im Vergleich zum Bundesschnitt ausmachen: [CO₂-Rechner des Umweltbundesamtes](#)
- CO₂-Bilanz verschiedener Lebensmittel, berechnet vom [ifeu](#) - Wie bei jeder CO₂-Bilanz muss man auch hier genau lesen damit man nicht die falschen Schlüsse zieht.

Dieser Newsletter wurde am 02.02.2022 vom Klimaschutzmanagement des Kreises Ostholstein herausgegeben in Zusammenarbeit mit den Klimaschutz- bzw. Nachhaltigkeitsmanagements der Städte Eutin und Neustadt i.H., der Gemeinden Stockelsdorf und Timmendorfer Strand sowie dem Zweckverband Ostholstein. Sie haben Fragen, Anregungen oder Kritik? Melden Sie sich gerne beim Klimaschutzmanagement des Kreises Ostholstein unter klimaschutz@kreis-oh.de oder 04521 788-271.